

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 105 (1979)
Heft: 20

Illustration: [s.n.]
Autor: Wyss, Hanspeter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Hochzeitsstädtchen

Ein dummes Sprichwort lautet: Ehen werden im Himmel geschlossen. Aber erstens stimmt das nicht, weil man im Himmel bekanntlich nurmehr seinen Frieden schliesst, und zweitens ist die Einrichtung der Ehe eine durchaus irdische Angelegenheit, wie jeder sehr bald selbst zu spüren bekommt. Ausserdem lässt sich ihr geographischer Kristallisationspunkt sehr genau bestimmen. Er heisst in dieser Gegend Stein am Rhein, damit man ihn nicht mit dem Stein des Anstosses verwechselt, und tritt in Erscheinung als ein allerliebstes Städtchen, das ge-

nau an jener Stelle liegt, wo der Rhein dem Kerker des Bodensees entrinnt, was normalerweise kein besonders gutes Omen für den Abschluss eines lebenslänglichen Kontraktes darstellt. Aber die mit Blindheit geschlagenen, heiratslustigen jungen Leute schenken solchen Vorzeichen natürlich nicht die geringste Beachtung. Sie kriechen dem Charme des reizenden Städtchens auf den Leim, in den sich offenbar vor allem die Verliebten besonders verlieben. Anders ist es wohl nicht zu erklären, dass die Hochzeitsgesellschaften aus der näheren

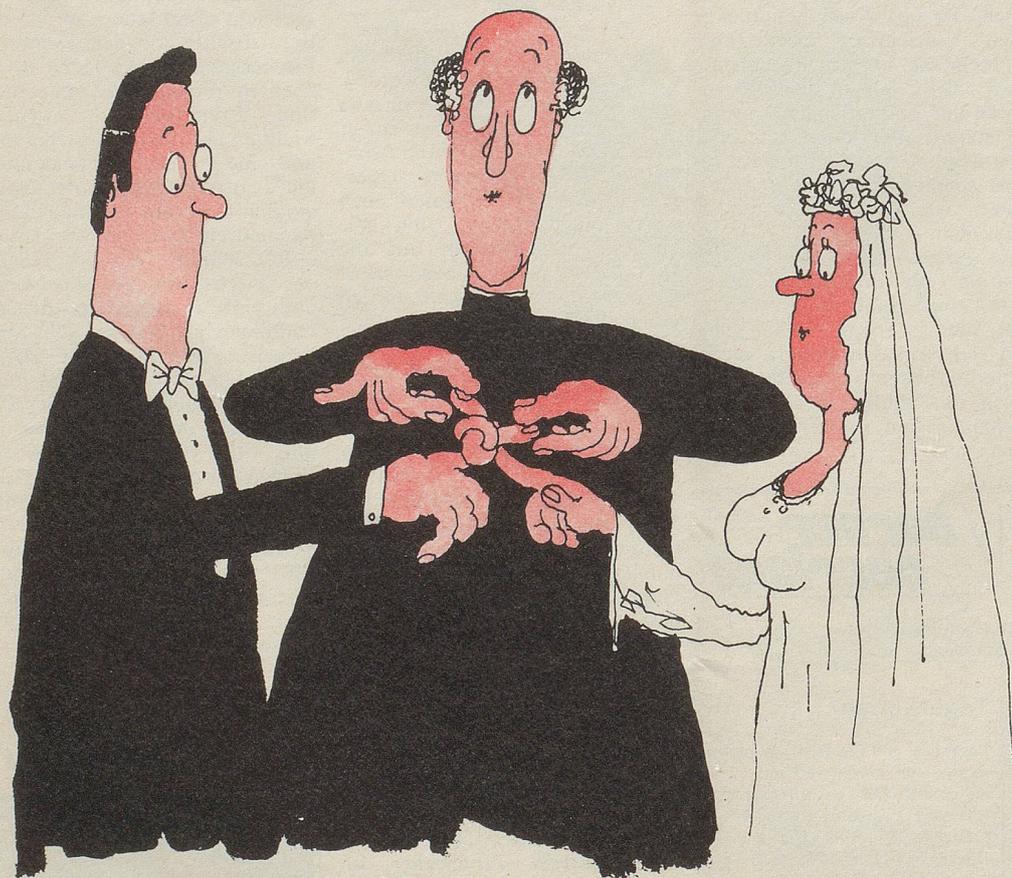
und fernerer Umgebung zu Wasser und zu Land in hellen Scharen nach Stein am Rhein strömen, wo sie, je nach Geldbeutel und Reiseverträglichkeit, in Cars, Extraschiffen, Oldtimers und Pferdekutschen eintreffen. Nur im Hundeschlitten hat es meines Wissens bisher noch niemand versucht, in Stein am Rhein vor den Traualtar zu fahren. Aus dem einfachen Grund, weil Ehen zwar nicht im Himmel, aber vorwiegend in den Monaten Mai und Juni geschlossen werden.

Um diese Jahreszeit herum kommt es in Stein am Rhein

zu einer wahren Hochzeitsinvasion, die sich mit eruptiver Naturgewalt in alle Winkel und Gässchen ergiesst. Die Zufahrtsbrücke ist bald einmal mit festlich geschmückten Fahrzeugen verstopft, deren schwitzende Insassen das mehr oder weniger junge Paar auf ihrer Reise ins Glück begleiten. Als Aussenstehender kann man sich nur noch behutsam auf Zehenspitzen über das alte Bsetzipflaster bewegen und läuft dabei dennoch ständig Gefahr, einer Braut oder Brautjungfer auf die Schleppe zu treten. Die Boulevardrestaurants längs der Rheinpromenade werden beherrscht von weissen Spitzen, dunkelroten, bis zum Boden wallenden Samtröcken, steifen Hemdbrüsten, halbrunden Hüten und schwarzen Gilets mit Uhrenketten. Man glaubt sich in einen Kurort um die Jahrhundertwende versetzt.

Zyniker meinen zwar, Stein gewinne für Heiratslustige bloss deshalb so besonders an Anziehungskraft, weil der Rhein in der Nähe vorüberfliesst, in den man sich zur Not vor dem Sprung ins Verderben rettend absetzen kann. Das ist zweifellos eine böswillige Uebertreibung. Was mich betrifft, so halte ich mich während dieser Hochzeits-Hochzeit sogar ausgesprochen gerne in Stein am Rhein auf. Ich folge damit dem Beispiel der Wasservögel, die sich den Winter über ebenfalls die besten Futterplätze aussuchen, und verlege, so oft sich das machen lässt, mein Domizil ein paar Kilometer stromaufwärts. Domizil ist vielleicht ein bisschen zuviel gesagt (aber es klingt so vornehm); denn in Wirklichkeit verfüge ich in Stein über kein eigenes Dach überm Kopf. Alles, was ich für meine Besuche in Stein jeweils brauche, sind meine schwarze Festtagsjacke sowie jene gestreifte Stresemannhose, die ich seit meiner Vermählung sonst wohl nie wieder getragen hätte. In diesem feierlichen Aufzug stelle ich mich erwartungsvoll an die Schiffflände, von wo sich das Eintreffen der Hochzeitsgesellschaften am besten überschauen lässt.

Mit geübtem Blick verfolge ich die sich auf das Städtchen zu bewegenden Festverbände,



HANSPETER WYSS